

# Gottseidank nur einmal jährlich

Autor(en): **Knobel, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 15

PDF erstellt am: **10.07.2024**

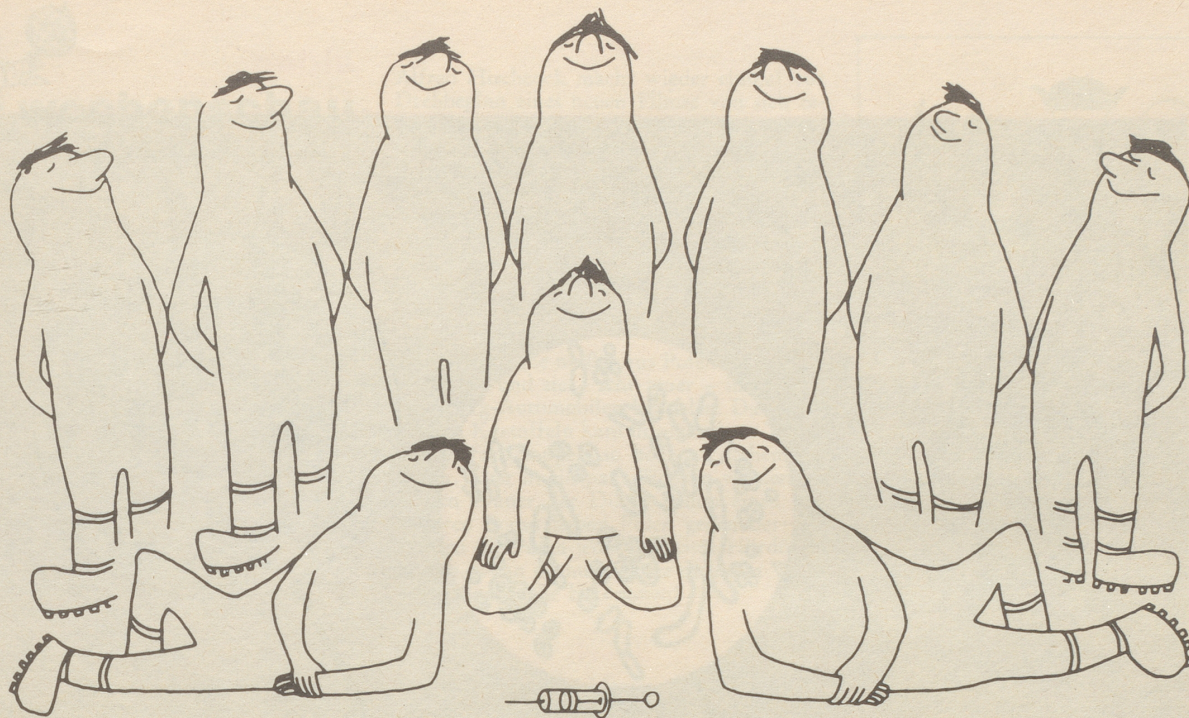
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-501321>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Camper

Die Sieger

## Gottseidank nur einmal jährlich

Es gibt Gegenden, da bricht die Fasnacht aus.

Andernorts wird sie organisiert: Man organisiert ein Komitee und einen Umzug und Slogans: Seien Sie lustig! Werden Sie närrisch! Und Abzeichen. Und wenn ein Passant so lustig ist und etwa *kein* Abzeichen kauft, dann tun die Abzeichenverkäufer auf eine geradezu belustigende Weise, nämlich echt fasnächtlich tierisch ernst, wie närrisch.

Und natürlich eine Fasnachtszeitung.

Die kultivierteren unter ihnen heißen «Faschings-Gazetten». Die Bodenständigeren nennt man z. B. «Eulach-Schnörri» oder «Züri-Rätsche» usw.

Und allesamt sind ungeheuer lustig, denn das schreiben sie von sich

selber. Ihre Redaktoren wissen, was sie zu tun haben. Sie wissen: Man fordert von ihnen Witz. Und sie wissen auch: Witz bedeutet «geistvoller Spaß».

Also gehen sie hin und tun voll. Sie sind voller Geist, voller Weingeist und voll von anderen Spirituosen, kurz: sie tun sternhagelvoll.

Und so ist es denn auch mit ihrer Treffsicherheit (Witz muß treffen) und mit ihren Pointen (Witz kulminiert in einer Pointe) wie bei Betrunkenen: Der Stoß geht wie beim Schlüsselloch daneben. Und die Pointe wird zum Punktraster. Und wie ein betrunkenener Gutmütiger lallt: «Ich – hipp – bin voll, trinken wir noch eins!» so schreiben die Redaktoren der Fasnachtszeitungen glucksend vor Geistvölle: «Ich – hipp – bin närrisch, Leser sei auch!» Und dieses Elaborat eines zu Witz völlig Untauglichen und Möchtegern-Lustigen nennt der Redaktor – oft sind's auch mehrere, auf daß es noch lustiger werde – etwa «Kriegsruf unterbelichteter Webstübler», womit eine Zeitung

und eine Menschengruppe genannt wird, die zu nennen allein schon eine geschmackliche Verirrung wäre, wenn die Autoren überhaupt über so viel Geschmack verfügten, daß sie nicht von Verirrungen leben müßten.

Denn davon lebt z. B. die von der Fasnachts-Gesellschaft Zürich herausgegebene «Züri-Rätsche»: Von Geschlechtsverirrungen vornehmlich. Ihre fasnächtliche Ausgelassenheit besteht zur Hauptsache in Auslassungen zu diesem Thema. Die Pointen bestehen darin, daß recht pointiert das Milieu aufs Korn genommen wird.

Das Thema ist geistvoll, witzig, lustig, ja geradezu närrisch über alle Maßen!

Diese Redaktions-Narren waren so frei, ihre Witzigkeit mit Zoten zu beweisen, und das nennen sie Narrenfreiheit.

Immerhin zeigten sie in der Behandlung des Themas einen verblüffenden Variationsreichtum. Sie variierten nämlich zwischen Damen- und Herren-Milieu. Das war schlechthin unübertrefflich.

Es gäbe zwar, mit Verlaub zu sagen, noch ein drittes Milieu von Pervertierten: Jenes der Fasnachtszeitungs-Redaktoren.

Sie pervertieren die Narrenfreiheit im Schutze der Narrenfreiheit. Sie wollen die Schweinsblase der Narren hervorkehren, und es kommen nur Schweinereien herfür. (Es kann nur kommen, was vorhanden ist.) Und sie verwechseln sogar die we-

nigen Bläschen – griechisch: Zytan –, die sie bestenfalls zutage fördern, mit Zoten ...

«Erscheint jährlich Gott sei dank nur einmal», steht auf dem Kopf der «Züri-Rätsche».

Wir schließen auch ihre Gesinnungsblätter ein, wenn wir dazu bemerken: Gottseidank, nur einmal!

Aber schon das kann zuviel sein. Nicht nur für einen Franken, sondern überhaupt.

Bruno Knobel

### Es war keine böse Absicht,

als kürzlich einem Ehepaar zu seinem goldenen Hochzeitsfeste beim Einzug in die Kirche der vierstimmige Gesang entgegenhallte: «Wir haben so lange Krieg gesehn ...»

G. Sch.

### Nicht dasselbe

«Wenn ich Ihnen meine aufrichtige und ehrliche Meinung sagen soll», beginnt der Rechtsanwalt.

«Damit kann ich nichts anfangen», unterbricht der Klient, «ich habe Sie um Ihren juristischen Rat gebeten!»

\*



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

